

Predigt:

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.“ (Offenbarung 1,4)

"Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht **Offb des Joh 7,9-17 (Luther)**."

Gebet: "Gott, gib uns deinen Heiligen Geist und leite uns nach deiner Wahrheit. AMEN."

Liebe Gemeinde!

„Wie kann ich Ihnen nur **klar machen, dass sie angenommen sind?**

Wie kann ich ihnen nur **klar machen, dass sie im Vertrauen auf Gott wie neue Menschen sind?**“

Ich grübelte nach.

In der **Offenbarung des Johannes**, in jenem Bibeltext war das das Thema.

Aber es war **ein Traum wie aus einer anderen Welt:**

Verpackt in fremde Worte und Vorstellungen

Ein Traum, wie es später mal sein wird, **das neue Leben:**

Aus allen Nationen stehen **alle einträchtig in weißen Gewändern vor Gott.**

Die Stimmung ist **gelöst.**

Alle **loben** Gott.

Und das, wo sie doch **vorher Trübsal** hatten...

Und das, wo ihre **Probleme** vorher **wie dunkle Flecken auf ihren Kleidern waren...**

Aber jetzt ist alles gut.

Wie neue Menschen leben sie.

„Wie kann ich den Menschen heute nur **klar machen, dass alle so angenommen sind?**

Wie kann ich ihnen nur klar machen, dass **sie im Vertrauen auf Gott wie neue Menschen leben dürfen und sollen?**

Und war nicht genau das die **Spitze der Reformation**, die Martin Luther vor rund 500 Jahren angestoßen hatte?

Von Gott angenommen als neuer Mensch leben?!“

Ok. – **und dann entstand in meinem Kopf ein Film:**

Filmbeginn – wenn Sie wollen, können Sie die Augen schließen und die Bilder kommen lassen:

Jesus saß verträumt in der **Vormittagssonne** eines gemütlichen Herbsttages auf den Treppen des Stephanushauses.

Er kannte die Menschen hier, wie er alle andere Menschen auch kannte.

Wie konnte er ihnen nur klar machen, dass sie alle bei Gott angenommen sind und so als neue Menschen ganz anders leben dürfen, ja sollen?

Jesus stand auf und **ging einfach an**.

Er fragte weder den Kirchenvorstand, **noch** die Pfarrer vor Ort.

Er ging einfach an, **im großen Saal Tische zu stellen**.

Mit reichlicher schöner Deko und **mit ein paar Anrufen war ein Festmahl schnell organisiert**.

Ja, er – Jesus – hatte einen **guten Draht** zu vielen Leuten in Kaufungen.

Und dann am **Nachmittag** setzte er sich wieder auf die **Stufen des Stephanushauses**.

Drinnen war alles bereit.

Thomas D. fuhr gerade mit seinem **smarten Flitzer** in der Schulstraße vorbei.

Es war wieder mal **nicht sein Tag**.

Der Kundentermin hatte wenig gebracht.

Er musste einfach mehr verkaufen, sonst würden seine Bilanzen nicht stimmen.

Er sah schon die Probleme in seinem Büro... mit seinem Chef.

Dort wartete eine Menge Ärger auf ihn beim nächsten Meeting.

Also schnell noch ein paar Termine abarbeiten, so hatte er sich das zielstrebig in sein Smartphone eingetragen.

Und jetzt blockierte da ein Mann die Schulstraße.

„Der sieht ja aus wie Jesus!“

Freundlich, aber offensichtlich sehr entschieden winkt er.

„OK – Scheibe runter... was bleibt auch anderes übrig!“

„Parken Sie Ihr Auto da drüben, ich lade sie ein zu einem Fest.“

*„Äh, guten Tag erst mal – **Kennen wir uns?** Ich wüsste nicht, dass ich eingeladen bin **und außerdem habe ich noch Termine**.“*

„Macht nichts, in meiner Bilanz stehen Sie ganz oben!

Da sind **andere Bilanzen** erst mal **zweitrangig**.

Also reinkommen – ach ja und...

Jacket an der Garderobe abgeben. Denn **Berufskleidung und Standesgedöns** zählen bei mir da drinnen nicht.

Und... **Handy ausschalten!**“

*„Aber dann bin ich **vom Geschäft abgehängt** und dann würde ja **alles den Bach runter gehen**...“*

„Ach, nur die Ruhe,“ sagte dieser Jesus, „bei mir drinnen zählen andere Werte. Sie sind mir wichtig!

Also Handy aus, Jackett an die Garderobe und **die ganzen Bilanzen können Sie auch mal für eine Weile an die Garderobe hängen – klar?!“**

Schon schritt Jesus auf den nächsten zu.

Gudrun P wohnt im Haus gegenüber vom Stephanushaus.

Mit ihren **fast 80 Jahren** geht vieles nicht mehr so wie früher.

Früher, ja da hat sie sich noch **intensiv um die Enkel kümmern** können.

Aber jetzt? **Mit Mühe** konnte sie sich mit dem **Rollator** in Bewegung setzen.

Ja, früher, ja da hatte sie **den großen Haushalt mit links geschmissen**.

Aber jetzt... **sie wusste nicht, wo sie noch von Nutzen sein konnte**.

Ja doch, dieser Mann meinte wohl wirklich sie.

„Kommen Sie rein. Ich helfe Ihnen die Treppe hoch.

Sie sind eingeladen zum Fest!“

„Aber schauen Sie doch: Ich auf dem Fest – **das macht nur Arbeit und ... ich bin nicht mehr so fit und Helfen kann ich auch nicht mehr, nicht mal mehr gut abtrocknen!“**

„Ich lade sie **nicht** ein, um in der **Küche** zu **arbeiten**, sondern ich lade sie ein zu **einem Fest!** Sie, ja genau Sie!“

„Äh, aber **ich werde eine Gegeneinladung nicht schaffen**, wie ich vieles nicht mehr schaffe!“

„Nicht nötig,“ sagt dieser Jesus, „einfach alle Schmerzen und Sorgen an der Garderobe abgeben!“

Und eingehakelt gingen beide ins Stephanushaus ... der Rollator blieb vor der Tür.

Drinnen im Stephanushaus kam **Jan S.** die Treppe hoch – 11 Jahre alt.

Nach der Schule war er **unten im Hort** und jetzt ging es hoch zum **Schulaufgaben** machen.

Wie er das hasste!

Jetzt auf der IGS musste er sich mächtig anstrengen.

Er war auch **nicht immer so konzentriert bei der Sache.**

Im Rucksack waren seine ganzen **Hefte**, auch die **Hefte mit den Arbeiten und Noten** – das waren **keine Aushängeschilder**.

Er kann sich schon gar **nicht** mehr daran **erinnern**, wann mal mit seinen **schulischen Leistungen und seinem Verhalten alles in Ordnung war.**

So fühlte sich sein **Rucksack** mit den Schulheften immer **sehr schwer** an.

„Komm rein! **Ich mache hier ein Fest – auch für Dich!**“

„Ist das nicht **nur was für Große?**“

„Nein, eben nicht! **Komm her, Jan, ich nehme Dir mal den Rucksack ab.**

Den hängen wir erst mal hier hin.

Später wirst Du wieder an die Aufgaben müssen, aber erst mal zeige ich Dir, dass es noch etwas Anderes gibt.“

„**Und ich dachte, ich bin immer nur der Versager!**“

„Nein, hier drinnen gibt es **mehr zu entdecken!**“

Draußen durch den Glaseingang schaut **Laith** hinein.

Seit der Flucht vor diesem Bürgerkrieg in Syrien **entdeckt er jeden Tag immer noch Neues in diesem Deutschland. Dieses Haus hier, sieht aus wie eine Schule oder so.**

Was **da drin** wohl gemacht und gedacht wird?

In seiner **Plastiktüte** mit ein paar Habseligkeiten **trägt er unsichtbar immer seine Geschichte mit:**

Bilder von der Flucht und den Schleusern, **der letzte Blick auf seine Heimat** und dann **dieser endlose Weg.**

Ach ja, viele **Fragezeichen** sind auch immer in seiner Plastiktüte drin:

Wie es wohl weitergeht?

Wie es seiner Familie geht?

...Da kommt dieser Mann heraus und winkt und gestikuliert, dass er reingehen soll.

Der Mann nimmt ihm zuvorkommend seine Plastiktüte ab.

Und dann **weist er in den Raum mit dem reich gedeckten Tisch.**

Offensichtlich darf man hier einfach so ankommen, wie man eben ist.... Erstaunlich!

Vera M. ist gerade zum **Einkaufen unterwegs.**

In der Jackentasche das **Taschentuch**, das sie immer wieder rausholen muss.

Wäre es doch nur ein Schnupfen... aber so wischt sie sich immer wieder Tränen ab.

Der Streit mit ihrem Mann hat so weh getan.

Immer wieder kommen die **Tränen**, und die anderen werden sicherlich **an den roten Augen** bemerken, dass mal wieder etwas nicht stimmt.

Aber so etwas ist ihr **auch noch nicht passiert:**

Da lädt dieser Mann sie einfach ins Stephanushaus ein.

Mit der **einen Hand** hält er ihr eine **volle Packung Taschentücher** entgegen.

Und mit der **anderen Hand** will er **das benutzte** haben.

Wortlos und mit einem kleinen Lächeln zerknüllt er das tränendurchnässte Taschentuch und wirft es in den Abfall.

Selten stand ihr eine Tür einfach so offen, ob sie nun Mitschuld hatte an dem Streit oder nicht.

Ja, wie es drinnen weiterging mit dem **zielstrebigem Thomas D.**, mit der **älteren Frau Gudrun P.**, dem **Schüler Jan S.**, dem **Flüchtling Laith** und mit **Vera M.**....

Ich weiß nicht, **was genau drinnen mit Jesus und diesen Menschen noch los war.**

Draußen an der **Garderobe** war manches deponiert:

ein **Jacket mit Handy** drin, ein **Rollator**, ein **Rucksack mit Schulsachen** drin, eine **Plastiktüte** und ein **Taschentuch** im Abfalleimer.

So blieb manches außen vor – und das war ein Segen.

Die Küsterinnen erzählten, dass nach dem Fest mit Jesus manche Gegenstände sogar vergessen wurden.

Sie waren wohl **nicht mehr so wichtig**, ...weil **anderes wichtiger** geworden war.

Das Leben ging wohl weiter... auch mit den alltäglichen Schwierigkeiten.

Aber **nicht genauso wie vorher!**

Sondern irgendwie anders.

So als ob diese Menschen andere Kleider trugen.

Ihr Leben war getragen und umrahmt von einer Wahrheit, die weiter griff als alles andere:

Angenommen von Gott!

AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

AMEN.